

# Auch bei den alten Römern wurden die Würfel gezinkt

## Römische Spiele hielten Einzug in der Burg Frankenberg

Aachen. „Klar, die Römer haben auch geschummelt“, erzählt Frank Wiesenberg und zeigt einen aus Hohlknochen gefertigten Würfel, dessen eine Seite mit einem Bleigewicht versehen ist.

Der „Römer“, stiehlt mit Tunica bekleidet und mit Cingulum gegürtet, war Gast in der Thermenausstellung in der Burg Frankenberg, um römische Spiele vorzuführen. Völlig mit rechten Dingen ging es hingegen bei Alessandra (9) zu, die versuchte, ihren Freund Wladislaw Larichev (19) im Ludus Latruncularum (Spiel der Söldner), einer Art Damespiel zu schlagen. Doch die Kleine hatte gegen den Großen wenig Chancen, was dem Spaß allerdings keinen Abbruch tat.

Ganz anders der kleine Malte (6). Der erfahrene kleine Schachspieler hatte naturgemäß mit dem Söldnerspiel wenig Probleme, so dass er seine Mutter gut in die Enge treiben konnte. Das Spiel stand in der römischen Welt als Strategiespiel in hohem Ansehen. Denn die Römer waren durchaus ein populus ludens, ein spielendes Völkchen. So gab es diverse Würfel und Brettspiele wie beispielsweise die „Mühle“. Die Regeln der meisten Spiele sind im Gegensatz



Malte (6) und seine Mutter Eva spielen beim Söldnerspiel. Frank Wiesenberg schaut zu.

Foto: K. Schlupp

zum gut erforschten Söldnerspiel nicht sicher erhalten. So weiß man beispielsweise nicht, ob der „Wurf der Venus“ nun fünf „Sechser“ oder eine „Straße“ ist.

Das Mühlespiel hingegen ist so alt, dass man einfach davon ausgeht, dass die Römer im Prinzip genauso gespielt haben wie heutige Menschen. Nur die Glücksspiele waren in der Kaiserzeit offiziell verboten, so dass es logisch erscheint, dass Kriminelle, analog heutigen Hütchenspieler, mit ge-

zinkten Würfeln gearbeitet haben.

Inzwischen hat sich analog zur Mittelalterszene eine „Römerszene“ entwickelt. Aber im Unterschied zu den Rittern und Gauklern der Mittelaltermärkte, bei denen es primär um den Spaß geht, arbeiten die „Römer“ sehr eng mit Archäologen, Museen und Schulen zusammen. So zeigt Frank Wiesenberg ein römisches Badeset, mit dem sich der Römer von Welt in den Thermen gereinigt hat. Die Schüler oder Muse-

umsbesucher bekommen so Gelegenheit, die Gegenstände nicht nur in der Vitrine zu sehen, sondern auch praktisch anzufassen. So hat Wiesenberg auch einen „Römerkoffer“ mit nachgebauten und originalen Fundstücken entwickelt, den sich beispielsweise Lehrer ausleihen können, um den oft zu trockenen Leiteinunterricht zu beleben.

Mit genau diesem Koffer kommt Wiesenberg am 26. April ein zweites Mal in die Burg. (upp)